



SUCHSPIEL: Wer findet auf diesem Foto zwei gelblich schimmernde Augen? Sie? Gratulation.

Bild: Sommer



Nur ein kleiner Stich

Für manche geht es um eine Selbstverständlichkeit, für andere um einen gefährlicher Eingriff. Die Frage „soll mein Kind geimpft werden?“ löst bei Eltern viel Unsicherheit aus.

Und wirklich – ist es denn nicht besser, Krankheiten „durchzumachen“? Stören Impfungen gegen Kinderkrankheiten nicht die Entwicklung von Abwehrkräften?

Impfen ist nachweisbar der beste Schutz gegen Infektionskrankheiten, und noch nie standen uns so wirksame und sichere Impfstoffe zur Verfügung wie heute.

Krankheiten wie Kinderlähmung und Pocken, die vor hundert Jahren noch ganze Generationen dahin rafften, sind nur durch konsequente Durchimpfung großer Bevölkerungsteile praktisch ausgerottet worden. Nachlässigkeit im Bereich der Impfung kann hier gefährliche Folgen haben und diese Erkrankungen wieder aufleben lassen.

Aber auch vermeintlich harmlose Krankheiten wie Keuchhusten, Masern und Röteln haben nicht selten fatale Auswirkungen. Wenig bekannt ist die Tatsache, dass Masern weltweit eine der häufigsten Todesursachen bei Kindern darstellen. Doch auch ein nicht so schwerer Verlauf dieser Viruserkrankung kann zu dauerhaften Schäden führen. Die Weltgesundheitsorganisation hat daher für Europa das verbindliche Ziel ausgegeben, Masern und Röteln bis zum Jahr 2010 auszurotten.

Die Ständige Impfkommission (STIKO) beim Robert Koch Institut empfiehlt Eltern, ihr Kind bis zum zweiten Lebensjahr zweimal gegen Röteln, Masern und Mumps zu impfen. Um Masern erfolgreich auszurotten, müssen mindestens 95 Prozent

der Bevölkerung im Land oder wenigstens 90 Prozent in der Kommune beide Impfungen erhalten haben.

Diese Vorgabe wird im Landkreis Tübingen leider noch nicht erreicht. Bei den Einschulungsuntersuchungen 2006 im Landkreis Tübingen hatten nur 89,7 Prozent aller Kinder die erste Impfung gegen Masern und nur 59,4 Prozent auch die zweite Impfung, die einen wirklich sicheren Impfschutz gewährleistet. Diese Durchimpfungsraten sind zu niedrig und können nicht zuverlässig eine Masernepidemie in der Bevölkerung verhindern.



Dr. Peter Joachim Oertel, Leiter der Abteilung Gesundheit des Landratsamts
Bild: Metz

Wer eine Impfung gegen Masern oder Röteln unterlässt, riskiert nicht nur einen Krankheitsverlauf mit schweren Komplikationen, sondern gefährdet zudem Personen, die aus bestimmten Gründen noch nicht geimpft werden konnten. Impfkomplicationen mit bleibenden Schäden wurden bisher entgegen der Meinung einzelner nicht beobachtet.

Die Entscheidung, gegen welche Krankheiten ein Kind geimpft wird, treffen letztlich die Eltern in eigener Verantwortung. Diese Entscheidung sollte nicht ohne ein ausführliches Gespräch mit Ihrer Ärztin oder Ihrem Arzt erfolgen. Die Abteilung Gesundheit des Landratsamts Tübingen empfiehlt als Richtlinie hierfür die offiziellen Empfehlungen der STIKO (Ständige Impfkommission), die sie unter www.rki.de nachlesen können.

Vergessen Sie nicht, dass manche Impfungen nicht nur bei Kindern, sondern auch bei Erwachsenen regelmäßig aufgefrischt werden müssen, um einen ausreichenden Schutz zu bieten.

„Wir sind alle religiöse Menschen“

Der streitbare Neutestamentler Gerd Lüdemann plädiert für eine neue unabhängige Theologie

TÜBINGEN. Er spricht leise und eher zurückhaltend, sein Händedruck ist weich, sein Auftreten höflich. Und doch hat Gerd Lüdemann so sehr polarisiert, dass dem evangelischen Theologen widerfahren ist, was man eigentlich eher von der katholischen Seite kennt. 1998 verlor der Professor für Neues Testament an der Universität Göttingen seinen Lehrstuhl in der Fakultät und wurde auf eine Professur für Geschichte und Literatur des frühen Christentums umgesetzt – ein Abschiebebahnhof bis zu Lüdemanns Pensionierung im Jahr 2011, in dem kein Student prüfungsrelevante Scheine machen kann.

setzt er bei „gleich Null“ an. Seiner Überzeugung nach ist Jesus in seinem Grab verwest, „soweit er nicht überhaupt von Geiern und Schakalen direkt vom Kreuzesbalken weggefressen wurde“. Was für die Person Jesus bedeutet: „Er war ein Jude aus Galiläa, ein Charismatiker, ein Magier, ein Prophet – aber sicher nicht Gottes Sohn.“ Wenn, dann überhaupt in den Visionen der Jünger: „Jesus ist eben auch eine Projektionsfläche.“ Und die Rede von der Auferstehung sei ein Satz voller Größenwahn: „Ich erzittere in Angst davor.“

reicht habe: „Wir Exegeten sind besser als die Religionswissenschaftler.“ In Amerika zum Beispiel werde Theologie zur reinen Soziologie: „Da geht jede Liebe zum Text verloren.“

Den genauen Blick auf den Text vermisst er aber auch beim ehemaligen Tübinger Professor Josef Ratzinger. Papst Benedikts Jesus-Buch strotze vor Fehlern: „Der Papst tritt unsere Erkenntnisse mit den Füßen, und dass sogar evangelische Theologen das Buch gelobt haben, zeigt, wie weit wir heruntergekommen sind.“ Gegen das, was für Lüdemann nur ein Anhäufen unbewiesener Dogmen ist, hält er beschwörend dagegen: „Wissen ist ein Genuss, es hat geradezu etwas Sinnliches.“ Für dieses Wissen sei „dringend eine neue Kultur nötig, die nur auf dem Campus entstehen kann“. Lüdemann fordert deshalb das Ende der konfessionsgebundenen Theologie und das Ende der bisherigen Fakultäten. Geradezu gebetsmühlenartig sagt er immer wieder: „Für Leute, die ihre fünf Sinne beisammen haben, ist klar, dass Theologie keine

Wissenschaft ist.“ Er plädiert für eine neue theologische oder religionswissenschaftliche Fakultät, in der alle Religionen erforscht werden, und zwar gemeinsam von evangelischen und katholischen Wissenschaftlern, aber auch von Kollegen auf religionswissenschaftlichen und philosophischen Lehrstühlen.

Kein religionsloses Leben

Klingt wieder so, als ob sich da einer radikal von seiner Herkunft abwendet, zumal Lüdemann betont: „Ich mache jetzt das, was ich schon immer machen wollte.“ Aber der schlanke Mann mit dem weißen Gelehrtschopf ist auch ein Wesen mit Widersprüchen. So ficht er hartnäckig von Gerichtsinstanz zu Gerichtsinstanz gegen die Umorganisation seiner Professur. Inzwischen liegt sein Fall beim Bundesverfassungsgericht: „Ich will rehabilitiert werden.“ Und was in seiner Arbeit so sehr nach Zerstörung aller religiösen Grundlagen klingt (und so von seinen Gegnern aufgefasst wird), findet keinen Widerhall in Lüdemanns Leben: „Wir sind alle religiöse Menschen. Ein religionsloses Leben scheint mir unmöglich zu sein.“ Wie man das aber definieren soll: Da suche er noch, das zu formulieren. So habe auch er seine Religion, die sich etwa in den Liedern von Matthias Claudius ausdrücke, ebenso in den gewiss nicht historisch-kritisch gespeisten Gottesdiensten der amerikanischen Fundamentalisten: „Ich gehe da hin, weil meine Tochter das liebt. Ich höre dann gar nicht hin, was die so sagen, aber ich fühle mich geborgen in den Liedern.“

Wolfgang Albers

WIR SPRACHEN MIT



Gerd Lüdemann

Der Göttinger Theologe verlor 1998 seinen Lehrstuhl und klagt derzeit vor dem Bundesverfassungsgericht.
Bild: Metz

Trennung von Kirche und Staat

Eine ähnliche Variante kennt man ja seit Hans Küngs Lehrverbot Anfang der 80-er Jahre aus Tübingen. Am Donnerstag war Lüdemann zum ersten Mal hier, hielt einen Vortrag in der Neuen Aula. Bezeichnenderweise nicht auf Einladung einer Fakultät, sondern der Humanisten Württemberg, einem 1845 gegründeten Verband, der sich in der Tradition der Aufklärung sieht, jede dogmatische Bevormundung ablehnt und für die konsequente Trennung von Kirche und Staat eintritt.

Das fordert auch Lüdemann, und im vollen Hörsaal 1 skizzierte er vor rund 150 Zuhörern außerdem kurz einige seiner theologischen Positionen, die deutlich machen, warum er in den Augen der Konföderation der Evangelischen Kirchen Niedersachsen untragbar als Ausbilder von Pfarrern und Religionslehrern geworden ist. Vor allem wegen seiner Aussagen über die Auferstehung Jesu. Den historischen Wert der Berichte in den Evangelien

Das klingt, wie wenn einer seinen Weg hin zum Atheismus genommen hat oder zum distanzierten Religionswissenschaftler. Aber Lüdemann sieht sich weiter als Theologe, als einer, der über Gott redet – und das in der Tradition der Aufklärung sieht, jede dogmatische Bevormundung ablehnt und für die konsequente Trennung von Kirche und Staat eintritt.

Theologie, die einst „neben Chemie der Exportschlager der deutschen Universitäten war“. Eine Theologie, die eben auch in der Tradition der historisch-kritischen Schule stehe und dabei so viel er-

Charterbus zur Demo in Horb

TÜBINGEN. In Horb ist für Samstag, 12. Mai, eine Demonstration gegen einen Aufmarsch der NPD geplant. Sie beginnt um 12.30 Uhr. Bei der Abschlusskundgebung spricht auch der Horber Oberbürgermeister Michael Theurer. Da die Bahnstrecke zwischen Tübingen und Rottenburg wegen Bauarbeiten gesperrt ist, hat

die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes/Bund der Antifaschisten einen Bus gemietet. Abfahrt ist um 10.30 Uhr in Reutlingen (ZOB) und um 10.45 Uhr in Tübingen (Europaplatz). Fahrkarten gibt es für 12 Euro beim „Fairen Kaufladen“ in der Tübinger Marktstraße 15 und beim „Hanfhaus“ in Reutlingen.

Der neue oberste Franzose

TÜBINGEN. Der neue französische Staatspräsident heißt Nicolas Sarkozy. Seit Sonntag steht dies mit haushoher Mehrheit fest. Am Mittwoch, 9. Mai, 20.15 Uhr werden Sarkozy und seine Wahl Gegenstand eines Gesprächs im Institut Culturel Franco-Allemand sein. Frank Baasner, Professor an der Universität

Mannheim und Direktor des Deutsch-Französischen Instituts Ludwigsburg ist interkultureller Berater der deutsch-französischen und deutsch-italienischen Verständigung. Er wird die Ergebnisse der Präsidentschaftswahlen vorstellen und präsentieren. Es moderiert Thomas Vogel vom SWR.

Lieblingspflanzen im Botanischen Garten (15):

Zarte Wilde mit langem Sporn

Die Kanadische Akelei liebt die Sonne und den steinigen Untergrund



„Aquilegia canadensis“ im Alpinum des Botanischen Gartens. Bild: Franz Oberwinkler

TÜBINGEN. Akeleien gehörten zu den ersten Pflanzen, die in meinen Garten einzogen. Es waren nur ein paar Exemplare – im ersten Jahr! Im zweiten Jahr waren es schon viele. Ich war entzückt über die vielen Farben und Formen, die da auftauchten.

Und dann entdeckte ich in einer Gärtnerei eine besondere Akelei: viel kleiner und zarter, als die bisher in meinem Garten vorhandenen; die Blüten von einem ganz ungewöhnlichen hellen Rot mit gelben Spitzen und besonders lang gespornt. „Aquilegia canadensis“ stand auf dem Etikett. Eine Wildform sei es, sagte man mir, aus Nordamerika, wie schon der Name andeutete. Leider kümmerte die Pflanze bei mir, die Schnecken fielen über sie her, und ich fürchtete, dass sie bald eingehen würde.

Bei einem Besuch im Botanischen Garten entdeckte ich auf einmal „meine“ Akelei, und zwar im Alpinum bei der Aussichtskan-

zel, zwischen Steinen, in voller Sonne. Da war mir schnell klar, warum meine Pflanze in schwerer Erde, im Halbschatten und in der Konkurrenz mit anderen Pflanzen so kümmerte. Natürlich wurde die kleine Kostbarkeit gleich umgepflanzt. Nun wächst sie schon seit mehreren Jahren in einem Kiesbeet, ist gesund und reich blühend.

Abschließend noch eine kleine Belehrung, die mir vor nicht allzu langer Zeit im Botanischen Garten zuteil wurde: Ich kauerte im Alpinum neben der Kanadischen Akelei, um sie genau anzuschauen, vorsichtig auch mit den Fingern! Da stand plötzlich ein kleiner Junge neben mir und sagte: „Die darf man aber nicht anfassen!“ Verlegen stotterte ich, dass ich die Pflanze nur genau anschauen wollte. Da sagte er ganz streng: „Anschauen tut man mit den Augen, nicht mit den Fingern!“ Womit er Recht hatte!

Thora Krause

Über Filme zum „Dritten Reich“

TÜBINGEN. „Was bewirken Dritte-Reich-Verfilmungen?“ Antworten auf diese Frage gibt der Tübinger Psychoanalytiker Joachim Danckwardt in einem Vortrag am Mittwoch, 9. Mai, um 20 Uhr im Institut für Psychoanalyse, Konrad-Adenauer-Straße 23. Bis 1980 wurden international 60 Filme produziert, die sich mit Themen des „Dritten Reichs“ beschäftigten, insbesondere mit dem Holocaust. Bis 2003 waren es schon 442 Filme. Danckwardt geht der Frage nach, was diese Filme in vor und nach dem Krieg Geborenen auslösen, ob sie der Geschichtsbearbeitung und der Vergangenheitsbewältigung zwischen den Generationen dienen, oder ob sie schwere Beschädigungen von Identität und Narzißmus aufheben können. Der Vortrag steht in der Reihe „Forum am Mittwoch – Psychoanalytiker reden mit“ der Psychoanalytischen Arbeitsgemeinschaft Stuttgart-Tübingen.

NOTIZBLOCK

■ **STADTSENIORENRAT:** Zum Literaturstammtisch am heutigen Dienstag, 8. Mai, lädt der Stadt seniorenrat in die Kunsthalle, Philosophenweg. Ute Jönsson liest: „Altes und Neues vom trockenen Vetter Umland“.

■ **BI WESTSTADT:** Die Bürgerinitiative Weststadt trifft sich am Mittwoch, 9. Mai, um 20.15 Uhr in der Markquartei, um über aktuelle Stadtentwicklungsthemen (Steinhalber-Areal, Alte Silcherschule, Bebauung Hagellocher Weg, Kleinspielfeld) zu beraten. Zu dem öffentlichen Treffen will auch OB Boris Palmer kommen.

■ **ENGLISCH KONVERSATION:** „Ich verstehe viel, aber traue mich nicht zu sprechen“ – wem dies bekannt vorkommt, der ist beim Konversationskurs der Familien-Bildungsstätte genau richtig. Der Kurs beginnt am Mittwoch, 9. Mai, um 10.45 Uhr. Anmeldung: (0 70 71) 93 04 66.

■ **SELBSTHILFE:** Die Tübinger Gruppe des Fibromyalgieverbandes trifft sich am Donnerstag, 10. Mai, um 18.30 Uhr im AOK-Gesundheitszentrum, Hegelstraße 5. Thema ist dieses Mal „Fibromyalgie – Bewegung und Ernährung mit Kostproben“.